

- heißt: Verstärkte Unterstützung von Privatorganisationen in den Entwicklungsländern und Verminderung der Staatsbürokratie ..." ("Argumente", Broschüre der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Bonn 1985, S. 4).
- (2) Erklärung von Cocoyoc, 1974, zitiert nach: Nohlen, Nuschler: Handbuch der Dritten Welt, Bd. I, Hoffmann u. Campe, Hamburg 1982, S. 334.
- (3) Aus den Protokollen der Tagung der Initiativ- und Förderergruppen zu "Aktuelle Fragen der kirchlichen Entwicklungsarbeit" Miserior, Aachen 1986, S. 15.

Alke Heep und
Brigitte Weinzinger
Entwicklungshilfe-Klub
Böcklinstraße 44
1020 Wien

Frauensolidarität

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE INITIATIVEN FÜR FRAUEN IN DER DRITTEN WELT - ERFahrungen UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Unter welchen Voraussetzungen können NGOs in Österreich sinnvoll und aktiv für Frauen tätig sein? Welche strukturellen Veränderungen müssen vorgenommen werden, um die Durchlässigkeit des Systems für die Interessen der Frauen zu gewährleisten und um entwicklungspolitische Aktivitäten frauenzentriert und -orientiert zu gestalten?

Als die Frauensolidarität vor mehr als fünf Jahren damit begann, die österreichische EH-Politik in Bezug auf den Stellenwert, den Frauenanliegen darin haben, zu durchleuchten, mußten wir feststellen, daß es keine Strukturen gab, die die Durchsetzung frauenspezifischer Anliegen ermöglicht oder auch nur erleichtert hätten. Als wir 1982 das erste Mal in der Entwicklungshilfeabteilung, die damals noch im BKA angesiedelt war, vorsprachen, stießen wir vor allem auf Widerstand: Eine Gruppe von Frauen, die Förderung aus öffentlichen Geldern für ein Projekt anstrebte, das im engsten Sinne nur Frauen zukommen sollte, war etwas noch nie Dagewesenes.

Nach langen, teils zähen, Verhandlungen erreichten wir, was wir uns vorgenommen hatten: das Blumenarbeiterinnenprojekt in Chia, Kolumbien, konnte finanziert und durchgeführt werden - und heute wird es auch von den Mitarbeiter/inne/n der EH-Abteilung im Außenministerium positiv bewertet.

Heute, fünf Jahre danach, ist es etwas leichter geworden, zu Frauenanliegen bei den zuständigen Behörden gehört zu werden, das ungeliebte Frauenthema ist etwas hoffähiger geworden und kann nicht mehr ganz ignoriert werden: Sogar die OECD kritisiert nicht nur den geringen allgemeinen Anteil des österreichischen BNPs, der in die EH geht, sondern auch den geringen Anteil, den Frauenprojekte darin haben.

Doch die Bedingungen sind noch lange nicht so, daß wir uns damit zufrieden geben könnten.

Inhaltliche Veränderungen

Wenn wir von 'Frauenprojekten' sprechen, dann meinen wir damit Frauenarbeitsprojekte: Auch in der EH-Politik wird Frauenarbeit -

insbesondere wenn es sich um reproduktive oder subsistenzorientierte Arbeit handelt - nicht als solche gesehen oder unterbewertet.

Allgemein ist ein Umdenken in der Projekt- und Programmplanung, -durchführung und -kontrolle nötig, um Frauen nicht aus den allgemeinen, "für alle gedachten" EH-Projekten - wie es in der Praxis allzu oft vorkommt - hinauszudrängen oder auszuschließen. Frauenspezifische Forderungen müssen zu einem integralen Bestandteil aller Projekte und Programme werden; frauenspezifische Anliegen dürfen kein 'soziales Anhängsel' wirtschaftlich-technischer Projekte sein oder bleiben. Außerdem dürfen Hilfsprogramme nicht das bürgerliche Frauenbild der christlich-abendländischen Kultur ignorant über andere Strukturen stützen. Eine bestimmte Quote (etwa ein Drittel) der öffentlichen Mittel soll für Frauenarbeitsprojekte bestimmt sein, weil die am meisten Benachteiligten besonderer Förderung bedürfen.

Bei der Planung, Durchführung und Evaluierung aller Projekte ist darauf zu achten, daß die einseitig männliche Sichtweise, die weltweit das Bild der EH-Politik bestimmt, nicht weiterhin den Ton angibt: Den Projektpartnerorganisationen müssen konkrete Fragen gestellt werden in bezug auf den Frauenanteil und die Frauenbeteiligung beim Projekt. Frauen und ihre unbeachteten, ungeschätzten und meist unbezahlten Leistungen dürfen nicht länger stillgeschwiegen werden, sie müssen sichtbar gemacht werden (1)! Dem möglichen Einwand, daß diese Forderung einen Eingriff in die jeweilige Kultur darstellt, ist damit zu begegnen, daß Entwicklungshilfe an und für sich schon ein Eingriff ist, und daß dieser Einwand typischerweise bei der Frauenthematik aufs Tapet gebracht wird.

Weiters ist in allen Projekten und Programmen darauf zu achten, daß sich die geschlechtliche Arbeitsteilung nicht zu Ungunsten der Frauen verändert: Keine weitere Steigerung der Arbeitslast der Frauen wie es bei Projekten immer wieder vorgekommen ist, so z.B. in Bourkina Fasso: das fruchtbare Land entlang des Voltatales wurde den Bauern zur Bebauung zugeteilt. Ziel des Projektes war, Nahrungsmittel zu produzieren und den Zugang zu Wasser und Brennmaterial zu erleichtern. Dafür wurde verstärkt weibliche Arbeitskraft eingesetzt, wodurch die tägliche Arbeitslast für die Frauen selbstverständlich stieg. Für die Bearbeitung des eigenen Bodens, der die Basis für die Nahversorgung der Familien ist, sowie für die Herstellung von landwirtschaftlichen Gegenständen, deren Verkauf das nötige Einkommen für medizinische Versorgung, Bekleidung, Kindererziehung usw. sicherstellt, blieb den Frauen zu wenig Zeit. Damit wurde ihnen ihre

einzigste Einkommensmöglichkeit und in der Folge ihr Stellenwert in der Gemeinschaft entzogen:

- Frauen Zugang zu und Verfügung über Einkommen erhalten;
- der Zugang zu und die Verfügung über Produktionsmittel, produktive Ressourcen und Kredite für Frauen gewährleistet ist;
- die Mitwirkung der Frauen an Entscheidungsprozessen gewährleistet ist;
- Frauen in Ausbildungsprogramme - speziell in technische Ausbildungsprogramme und bei technologischen Neuerungen - in besonderem Maße einbezogen werden.

Auf institutioneller Ebene sind folgende Veränderungen notwendig: Parallel zum EH-Beirat, der zu mindestens 50 % mit Frauen besetzt werden soll, soll ein eigener Frauenbeirat geschaffen werden, der die Arbeit im EH-Bereich auf die Einbeziehung und Sichtbarmachung von Frauen zu überprüfen hat. Dieser Frauenbeirat hat aus Frauen zu bestehen, die sowohl in feministischer als auch in Dritter-Welt-Arbeit erfahren sind. Gleiches gilt für die Frauen im EH-Beirat.

Die schon existierende Expertinnenkommission soll in ihrer Kompetenz aufgewertet werden. Eine ihrer Aufgaben ist die Formulierung eines Sonderkapitels "Frauen und Entwicklung" für das Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungshilfe.

Im Außenministerium sollen Kapazitäten geschaffen werden, um die Projektarbeit nach frauenbezogenen Kriterien beurteilen zu können. Wir wünschen uns jedoch keine eigene Frauenreferentin, da solche Funktionen, wie die Erfahrung zeigt, einerseits meist mit zu wenig Entscheidungsmacht ausgestattet sind, andererseits ihnen alle frauenspezifische Arbeit zugeschanzt wird. Die Bilanz, die wir aus der Einrichtung von Frauenreferaten allerorts ziehen können, ist, daß die jeweilige Referentin zwar mit Arbeit überhäuft wird, daß sich aber an den sonstigen Strukturen nichts ändert.

Für alle mit Projekten befaßten Organisationen und öffentlichen Institutionen ist eine bewußte und aktive Auseinandersetzung mit Frauenthemen vonnöten, dazu gehören interne Fort- und Weiterbildungsseminare, die von feministischen und entwicklungspolitisch engagierten Frauen vorzubereiten und durchzuführen sind.

Frauen in der 'Dritten Welt' soll ein verbindlicher Bestandteil der Ausbildungsprogramme von Entsenderorganisationen und von Seminaren für Expertinnen und Experten sein.

Um die Arbeit der österreichischen EH-Politik durchsichtiger zu machen,

sollen die Unterlagen der humanitären und technischen Projekte für die Mitglieder des zu gründenden Frauenbeirates und den EH-Beirat zugänglich gemacht werden.

Um die Frauenbelange in der EH-Politik auch weiter und vermehrt in die Öffentlichkeit zu tragen, ist die wohlwollende Unterstützung all jener Frauengruppen durch offizielle Institutionen nötig, die in ihrem persönlichen Umfeld, oftmals noch ohne mit Aktionen an die Öffentlichkeit zu gehen, zur Sichtbarwerdung der Frauen und der Frauenarbeit beitragen. Ein Themenkreis, der auch in den Rahmen der EH-Politik fällt, und an dem sehr klar die Zusammenhänge zwischen Frau in der 'Dritten Welt' und in der 'Ersten Welt' sichtbar werden, sind die Gen- und Reproduktionstechnologien, deren Anwendung dort und hier sich gegenseitig bedingt und wo der gemeinsame Widerstand der Frauen immer mehr zu einer Überlebensfrage wird.

Doch zurück zu weiteren in Österreich auf institutioneller Ebene nötigen Veränderungen, wenn wir Frauen nicht weiterhin als Randerscheinung unser Leben in der Entwicklungspolitik fristen wollen:

Die Erarbeitung eines Grundsatzpapiers und Kriterienkataloges, mit dessen Hilfe zukünftig den Belangen von Frauen bei der Planung, Implementierung und Evaluierung von Entwicklungshilfemaßnahmen Rechnung getragen wird.

Förderung von Wissenschaftlerinnen in den Entwicklungsländern, auch Förderung von Frauen in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen.

Vergabe von Stipendien für Frauen aus unterprivilegierten Schichten zum Studium in ihrem Heimatland.

Förderung der entwicklungspolitischen Forschung, insbesondere das Problem der Industrialisierung und der Auswirkungen moderner Technologien auf den Status der Frau. Ein gutes Vorbild in diesem Bereich ist EADI, European Association of Development Institutes.

Förderung und Zusammenarbeit von österreichischen Frauenorganisationen mit solchen in Entwicklungsländern ebenso wie verstärkte Informationsarbeit über dieses Thema in Österreich.

Erst wenn die 'Frauenproblematik' - und die 'Problematik' daran liegt eigentlich in der männlichen Sichtweise von Entwicklung, durch die Frauen aus dem sichtbaren, aktiven Bereich der Entwicklungspolitik ausgeschlossen werden - erst wenn die Frauenthematik also kein Problem mehr darstellt, werden wir auf oben erwähnte Forderungen verzichten können. Bis dahin

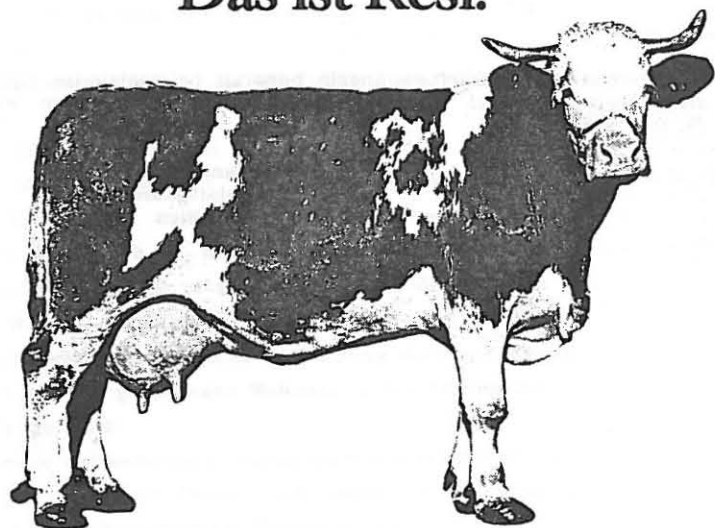
werden wir weltweit, so ist zu hoffen, zunehmend ungemütlicher werden.

Anmerkung

- (1) Eine pakistanische Dorfbewohnerin benötigt beispielsweise allein für die Hausarbeit schon 63 Wochenstunden (aus: Frauen - ein Weltbericht, Berlin 1986).

Frauensolidarität
Kleeblattgasse 4/II
A-1010 Wien

Das ist Resi.



Sie bekommt *Kraftfutter*. Damit sie mehr *Milch* produziert. Wir produzieren aber bereits zuviel Milch. Und sitzen auf einem *Butterberg*. Darum müssen wir *exportieren*. Damit dies möglich ist, müssen wir den Export noch stützen. Das kostet pro Liter Milch mehr *Geld*, als der Besitzer von Resi dafür bekommt. Das Kraftfutter? Das ist z.B. Getreide. *In Österreich* soviel, daß man davon 13 Millionen Menschen ernähren könnte. Auf der ganzen Welt soviel, daß es 2,5 Milliarden wären.

Mahlzeit, Resi.

Die Dritte Welt ist auch die unsere.

Wenn Sie mehr über uns und die Anliegen der Dritten Welt erfahren möchten, schreiben Sie an den Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik, 1010 Wien, Tuchlauben 8, Tel.: 63 3755-0 (533 3755-0).



JEP-BESTELLKARTE

Ich bestelle ein Abonnement des JEP zum Jahrespreis von
öS 250,-/DM 40,-/sfr 30,- (zuzügl. Porto)
öS 200,-/DM 30,-/sfr 25,- (zuzügl. Porto)

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Name:

Adresse:

Datum: Unterschrift:

JEP-BESTELLKARTE

für Mitglieder des Mattersburger Kreises

Ich bestelle ein Abonnement des JEP zum Jahrespreis von
öS 300,- (inkl. Porto)
öS 200,- (für Studierende) (inkl. Porto)

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Name:

Adresse:

Datum: Unterschrift:

Absender:

.....

.....

An den
Mattersburger Kreis für
Entwicklungspolitik an den
Österreichischen Universitäten

Resselgasse 5/25
1040 W i e n

Absender:

.....

.....

An den
Mattersburger Kreis für
Entwicklungspolitik an den
Österreichischen Universitäten

Resselgasse 5/25
1040 W i e n

INFORMATIONEN FÜR AUTOREN:

1. Umfang:
Der Beitrag darf den Umfang von 20 Seiten (1 1/2-zeilig, einschließlich Anmerkungen und Literaturverzeichnis) nicht wesentlich überschreiten. Wird dieser Umfang überzogen, muß die Autorin/der Autor mit der Auflage einer Kürzung rechnen.
2. Zitierweise:
Generell sollte ein Verzeichnis aller ver- und bearbeiteten Literatur am Ende des Beitrags stehen. Sofern auf Literatur verwiesen wird, soll dies im Text selbst, und zwar folgendermaßen geschehen: "wörtliches Zitat" (Myrdal 1982, S. 40) oder: dem Sinn nach (vgl. Elsenhans 1982, S. 131 ff.). Fußnoten bzw. Anmerkungen sind durchlaufend zu numerieren.
3. Zusammenfassung:
Es wird ersucht, eine knappe Zusammenfassung auf Englisch beizulegen.
4. Autorennotiz:
Bitte schicken Sie gemeinsam mit Ihrem Artikel auch eine Kurzcharakteristik Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit.
5. Begutachtungsverfahren:
Sämtliche einlangenden Manuskripte werden von der Redaktion begutachtet. Wissenschaftliche Manuskripte werden zusätzlich zwei externen Begutachtern zur Stellungnahme vorgelegt. Die Namen der Begutachter werden von der Redaktion vertraulich behandelt. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme eines Artikels in das JEP bleibt der Redaktion vorbehalten.

Manuskripte sind zu senden an: Journal für Entwicklungspolitik,
Resselgasse 5/25, 1040 Wien. Redaktionsschluß für die einzelnen Nummern:
15. 1., 15. 4., 15. 7., 15. 10.

VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTEN HEFTE:

- | | |
|--------|---|
| 1987/3 | Weltmarkt und Entwicklung |
| 1987/4 | Partizipatorische Entwicklungshilfe und alternative Entwicklung |

Druck: HTU-Wirtschaftsbetriebe Ges.m.b.H., 1040 Wien